

Studenten planen Feuerwehrhaus

Angehende Architekten der Hochschule 21 unterstützen die Verwaltung der Samtgemeinde Horneburg mit Gutachten

Von Daniel Beneke

HORNEBURG. Die Fahrzeughalle der Freiwilligen Feuerwehr im Flecken Horneburg ist veraltet und zu klein. Sanierung und Erweiterung, Abriss und Neubau oder ein Standortwechsel stehen zur Debatte. Architektur-Studenten der Hochschule 21 untersuchen im Auftrag der Verwaltung, welche Lösung am ehesten umsetzbar ist. Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass die erste Variante wohl nicht zum Zuge kommt.

Der Jugendwart und Notfallgruppenbeauftragte der Horneburger Ortswehr, Dennis Dalchau, ist im Hauptberuf Bauingenieur und hat den Kontakt zu der Studenten-Gruppe von Professor Jasper Herrmann aus Buxtehude vermittelt. Kürzlich haben sich in der Bleiche die angehenden Architekten aus dem vierten Semester selbst ein Bild von dem Altbau von 1950 und dem Anbau von 1981 mit einer Gesamtfläche von rund 515 Quadratmetern gemacht. „Der Standort ist ideal, weil er zentral liegt“, sagt Ortsbrandmeister Nils Bründel. „Nicht nur, weil wir schnell überall hinkommen, sondern weil alle Kameraden schnell hier sind.“ Viele Ehrenamtliche wohnen in den umliegenden Straßen. Die Ortswehr im Flecken ist die größte im Bereich der Samtgemeinde Horneburg. Doch für die 62 Aktiven und die Einsatzfahrzeuge gibt es zu wenig Platz. Auch die Oldtimer, der Anhänger der Bahnerdungsgruppe und der Bus der 15 Nachwuchsbrandschützer der Jugend-



Der Samtgemeindebürgermeister Matthias Herwede (links) und Professor Jasper Herrmann stellen das Projekt vor, das als Grundlage der Planungen für einen Um- oder Neubau des Feuerwehrgerätehauses dienen soll. Fotos Beneke

feuerwehr sollen nicht im Regen stehen. Aber zwischen den Parkflächen können sich die Feuerwehrleute kaum begegnen. Dabei zählt auf dem Weg in den Einsatz jede Sekunde. In Nebenräumen sind eine kleine Werkstatt, Duschen, Toiletten und ein Büro untergebracht. Die Kleidung der Jugendfeuerwehrleute hängt im verwinkelten Treppenhaus, das zum Schulungszimmer im Oberge-

schoß führt. In drei Gruppen treffen sich die Einsatzkräfte hier mindestens alle 14 Tage zum Übungsdienst. Der Dachboden ist von dort aus nur über eine Luke zu erreichen; er wird deshalb bislang lediglich als Abstellfläche genutzt.

Die vergangenen Jahre nagen an dem Gebäude. Senkungen haben zu mehreren Zentimeter breiten Rissen geführt. Damit nicht genug: „Wir dürften das Gerätehaus so nicht mehr bauen, weil sich die Vorschriften geändert haben“, erklärt Ordnungsamtsleiter Knut Willenbockel. „Wir wollen etwas planen, das für sie funktioniert“, unterstreicht Professor Jasper Herrmann.

Seine Studenten stellen viele Fragen – zu den Größen der Fahrzeuge, den Abläufen bei Einsätzen und Übungen, den Wünschen der Feuerwehrleute. „Ein eigener Jugendraum fehlt uns“, gibt Dennis Dalchau den Studenten mit auf den Weg. „Und wir

wollen frei sein, wo wir die Autos stellen.“ Die Fahrzeuge würden eher größer als kleiner, dies sollten die Nachwuchsarchitekten bedenken.

Bei der anschließenden Besprechung stellt sich heraus: Im Altbau eine regelkonforme und den Anforderungen der Einsatzkräfte entsprechende Lösung zu schaffen, ist kaum möglich, wie Professor Jasper Herrmann ausführt. Stahlbetonstützen schränken die Möglichkeiten der Umgestaltung ein. „Das heißt: Abriss“, konstatiert er. Die Variante eines Umbaus des vorhandenen Gerätehauses wäre dann vom Tisch.

Nach dem Besuch im Gerätehaus haben sich die Studenten das Gelände der Festhalle angesehen, die dem Schützenverein gehört und zurzeit von der Samtgemeinde für die Flüchtlingshilfe angemietet wird. Hier könnte sich die Verwaltungsspitze einen Neubau vorstellen. „Wir sind für alles offen, es muss nur zweckdienlich

sein“, sagt Ortsbrandmeister Nils Bründel zu den Gedankenspielen.

Der Zeitplan für das Vorhaben ist eng gesteckt, geben Verwaltungschef Matthias Herwede und sein Stellvertreter Knut Willenbockel zu. Im Sommer soll die Machbarkeitsstudie fertig sein, damit im Herbst eine andere Studentengruppe mit den Wirtschaftlichkeitsberechnungen beginnen kann. Die Ausarbeitungen werden den Mitgliedern des Rates der Samtgemeinde als Trägerin der Feuerwehren vorgestellt. Ziel sei es, im Rahmen der Haushaltsberatungen im kommenden Jahr erste Gelder bereitzustellen. 2019 könnten die Einsatzkräfte in ihr neues Domizil ziehen. „Die Arbeit der Studenten ersetzt keine Planer“, betont Matthias Herwede. Aber sie könne wertvolle, kreative Ideen liefern. Keine leichte Aufgabe, denn auch für das Außengelände gelten feste Anforderungen. So sind 35 Pkw-Stellplätze Pflicht.



Feuerwehrmann Dennis Dalchau (links) führt die Gruppe durch die Halle.

Anwohner gegen Ratsempfehlung

F-Plan: Erweiterung „In de Stroot“ in der Kritik

NEUENKIRCHEN. Wo können in Zukunft neue Wohngebiete entstehen? Diese Frage hat bereits den Neuenkirchener Gemeinderat gespalten und nur mit einer knappen Mehrheit zu einer Empfehlung geführt. Dagegen legen jetzt einige Bürger ihr Veto ein.

„Ich habe schon zig Mal bereut, dass ich hier gebaut habe und kann nur jedem davon abraten“, sagt Mario Ganser. Er ist Anwohner der Straße „In de Stroot“ und sitzt gleichzeitig für die Grünen im Neuenkirchener Rat. Ganser und seine Nachbarn befürchten, dass der Weg für ein neues Baugebiet auf der zwei Hektar großen Fläche hinter dem Spielplatz geebnet wurde.

Zum Hintergrund: Die Samtgemeinde Lühe will ihren Flächennutzungsplan neu aufstellen, die Mitgliedsgemeinden haben hierfür ihre Empfehlungen abgegeben. Der Rat Neuenkirchen hatte unter anderem empfohlen, die Erweiterung des Baugebiets „In de Stroot“ künftig als Wohnbaufläche auszuweisen (das TAGEBLATT berichtete). Die Abstimmung wurde durch die CDU-Mehrheit entschieden, SPD und Grüne stimmten dagegen. Bisher hat sich der Bauausschuss der Samtgemeinde den Voten der Gemeinden angeschlossen. Am Ende trifft der Samtgemeinderat die Entscheidung. Ganser: „Die Richtung ist schon eingeschlagen.“

Dabei sei die Fläche aus Sicht der Anwohner nicht für eine Wohnbebauung geeignet. „Der Boden ist hier wie ein Pudding, der bei jeder Treckerfahrt in Schwingungen gerät“, sagt Ganser. Die Häuser mussten aufwendig mit Pfahlgründung gestützt werden. Doch durch die Bohrungen und die Baustellenfahrzeuge seien die Gebäude wieder in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Folgen: Terrassen und Pflasterungen sind abgesackt und mussten wieder angehoben werden. Die Schäden in hätten bei einigen die 10 000-Euro-Grenze überschritten, sagt Ganser. In einer schriftlichen Umfrage unter den Anwohnern habe sich eine deutliche Mehrheit gegen die Ausweisung einer Wohnbaufläche ausgesprochen.

Die CDU habe sich für Änderungsfläche „In de Stroot“ ausgesprochen, um überhaupt neue Wohnbauflächen anbieten zu können, so Bürgermeister Reinhardt Meyer. Das Planungsbüro „Cappel und Kranzhoff“ hatte für die Gemeinde einen Bedarf an Wohnbauflächen in Höhe von zwei Hektar ermittelt. Die Erweiterung von „In de Stroot“ war im ursprünglichen F-Plan-Entwurf nicht enthalten, laut Ganser sei sie „plötzlich“ im Oktober dazu gekommen, weil die Obstbauern sich bereiterklärten hatten, die Fläche zu verkaufen. (cam)

Deichrichter steckt knietief in ausgespültem Loch

Bauhof-Maschine sackt bei Reinigungsarbeiten plötzlich im Deichweg ein

Von Anping Richter

JORK/KLEIN HOVE. Der Estedeich in Klein Hove hat ein Loch: Es ist gut knietief und hat unterhalb der Öffnung einen Durchmesser vom mehr als einem Kubikmeter. „Wen die Gemeinde Jork nicht freundlicher Weise eine Maschine geschickt hätte, um den gepflasterten Deichweg mit einer Stahlbürste zu reinigen, wäre die Sache gar nicht aufgefallen“, berichtet Oberdeichrichter Wilhelm Ulferts. Während der Reinigungsaktion seien aber plötzlich die Pflastersteine weggesackt. „Offensichtlich wurde der Deich unterspült“, erläutert Ulferts. Sein Stellvertreter Hans-Jürgen Lindner erkundet derweil die Tiefe des Lochs, indem er mit dem rechten Bein hineinsteigt – das prompt bis übers Knie im Deich verschwindet. Durch das etwa 50 Zentimeter breite Loch im Pflaster ist bei genauerem Hinsehen eine Höhle sichtbar, die wesentlich breiter ist als die Öffnung im Gehweg. Ein grobes Abmessen mit einem Stock ergibt: Die Aushöhlung ist auf jeden Fall mehr als einen Kubikmeter groß. Eine rot-weiße Absperrung markiert die Gefahrenstelle.

Der Anwohner Peter Meyer, vor dessen Grundstück das Loch entstanden ist, hat eine mögliche Erklärung: Im Jahr 1993 wurde in neues Siel beantragt, genehmigt und eingebaut, über das Bereg-

nungswasser aus der Este geholt werden konnte. Das alte Siel, möglicherweise noch aus Holz, muss in solchen Fällen verschlossen werden.

Möglicherweise ist das der damit beauftragten Firma aber nicht nachhaltig gelungen, vermutet Oberdeichrichter Ulferts. Es könne sein, dass jahrelang Wasser aus der Este in das alte Siel aus mittlerweile morschem Holz floß und so den Deich unterhalb der Grasnabe und des gepflasterten Wegs allmählich ausspülte. Zur Este hin ist der Zufluss zum Siel anhand einer schlammigen, kleinen Bucht am Ufer deutlich zu erkennen.

Nun soll das Loch im Deich, das glücklicherweise nur oben auf der Deichkuppe und an einer Stelle liegt, wo der Deich ohnehin 4,20 Meter hoch ist, unverzüglich repariert werden, erklärt Ulferts. Der Deichverband habe seinen Lohnunternehmer Simon Müggenberger bereits beauftragt, die Sache am Dienstag in Angriff zu nehmen. Erst soll so weit aufgegraben werden, dass die Ursache der Ausspülung unzweifelhaft festgestellt werden kann. Danach wird der Estedeich, der keinen Sandkern hat, sondern komplett aus Klei besteht, wieder mit Kleierde aufgefüllt werden. Danach soll das Pflaster wieder verschlossen und Grasnabe eingesät werden, wo sie aufgerissen wurde.



Hans-Jürgen Lindner kniet nicht – sein rechtes Bein steckt aber mehr als knietief im Deich.



Das Loch ist nur etwa 50 Zentimeter breit, aber darunter liegt eine ausgespülte Höhle von mehr als einem Kubikmeter.



Familieninitiative

Baumpaten gesucht in Horneburg

HORNEBURG. Im Zuge des Projekts „Mein Nachbar ist ein Apfelbaum“ suchen die Familieninitiative „kunterbunt“ und der Flecken Horneburg Baumpaten für Bäume auf öffentlichem Grund. So sollen alte Bäume am Spazierweg im Neubaugebiet Böttcherring ersetzt werden. Der Verein unterstützt auch Bürger bei einer Pflanzung im eigenen Garten: Geplant ist eine Sammelbestellung und eine Pflanzaktion unter Anleitung eines Experten.

Für 50 Euro bietet die Familieninitiative einen Apfel-, Kirsch-, Pflaumen- oder Birnbaum alter Sorten mit allem Zubehör, dazu einen fachgerechten Pflanzschnitt und Unterstützung beim Pflanzen an. Die Bestellung anhand einer Sortenliste erfolgt per Mail bis Dienstag, 4. April, oder Dienstag 11. April. Gepflanzt wird in einer gemeinsamen Aktion am Sonnabend, 8. April, und Ostersonnabend, 15. April, jeweils ab 10 Uhr. Nachbarn können sich auch zum Baumpflanzen zusammenschließen.

Die Familieninitiative, ein Verein von 55 Familien aus Horneburg und Umgebung, kümmert sich mit den Gärtnern des Bauhofs in der Samtgemeinde Horneburg um Streuobstwiesen. Dazu gehören der Pannkokenpark in den Kalkwiesen, eine Reihe großer Bäume im Böttcherring, eine Sammlung Hornbörger Pannkoken am Spielplatz in der Herrmannstraße und eine junge Streuobstwiese an der Reithalle im Blumenthal. Neben der Pflege und Ernte ist der Erhalt der Anlagen ein wichtiges Ziel. Dazu wurden bereits mehr als 60 Apfelbäume historischer Sorten nachgepflanzt, um eine Altersmischung der Obstwiesen zu erreichen.

Auf dem Kunst- und Handwerkermarkt „Handmade“ am 9. April, 10 Uhr, am Handwerksmuseum, ist die Familieninitiative mit Apfelsaft, Apfelbäumen und Apfelgeist (zwei Brennspezialitäten aus Horneburger Äpfeln) sowie Geschichten rund um den Hornbörger Pannkoken als „Apfel des Jahres“ vertreten. > Wer an der Sammelbestellung teilnehmen möchte, sollte sich bei Peter Schlegelmann unter Mail: peter@schlegelmanns.de oder Telefon 01 51 / 42 32 03 39 melden.

www.famini.de

Kompakt

Dorferneuerung

Arbeitskreis lädt zu Sitzung ein

AGATHENBURG. Der Arbeitskreis zur Dorferneuerung „Zukunft für Agathenburg“ lädt zur 45. Sitzung am heutigen Dienstag, 4. April, 20 Uhr, im Backhaus ein. Die Themen: Am Teich, Sichtachsen ins Moor, Kinderspielelemente im Wald, Umsetzung von Sitzgruppen und Bänken. (sal)

Ihr Draht zu uns

Sabine Lohmann (sal) 04141/936 202
Anping Richter (ari) 04161/5167 532
Catharina Meybohm (cam) 04141/936 179
Björn Vassel (bv) 04161/5167 533

redaktion-std@tageblatt.de